

A b s c h r i f t

Horst Panchyrz

34 Göttingen, 28. Aug. 1966
Stauffenberggring 4Bericht über das Lager Wysoka / Polen vom 1. - 16. 8. 1966Projekt

Wysoka ist der Name der Ansiedlung polnischer Landarbeiter und ihrer Familien, die auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Staatsgut (PGR) beschäftigt sind. Der Ort liegt etwa zehn Kilometer nordöstlich von Tuchola (früher Tuchel) in einem landschaftlich reizvollen Gebiet. Das Staatsgut selbst, auf dem wir bei Erntearbeiten helfen sollten, hat eine Größe von rund 520 Hektar. Unsere Arbeit bestand in der Hauptsache in der Aufstellung der Gaben (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) und Hilfe beim Dreschen. Einzelne halfen bei der Bedienung des großen Mähdreschers und beim Transport des Getreides. Da an einigen Tagen eine ausreichende Beschäftigung der ganzen Gruppe auf dem Staatsgut nicht möglich war, wurden wir an diesen Tagen an ein anderes Staatsgut ausgeliehen. Die tägliche Arbeitszeit war sehr unterschiedlich. Wir dürften in der Woche etwa 40 Stunden gearbeitet haben. Das Arbeitsergebnis wurde von dem Direktor des Gutes als sehr gut bezeichnet. Nach meiner persönlichen Beobachtung arbeiteten wir erheblich mehr als die polnischen Landarbeiter.

Es war das vierte Mal hintereinander, daß auf diesem Gut eine internationale Gruppe arbeitete. Die Initiative hierzu ging wohl weitgehend von dem Direktor des Gutes aus. Er brauchte die Arbeitskräfte, um die Getreideernte einbringen zu können. Die Versorgung der polnischen Bevölkerung mit Getreide hängt weitgehend von dem Ernteergebnis der großen Staatsgüter ab.

Lagerteilnehmer und Lagerleben

Die Lagergemeinschaft setzte sich aus drei sehr heterogenen Gruppen zusammen :

1. 16 Franzosen, die über den französischen studentischen Touristikdienst geschlossen an- und abreisten und eine Leiterin hatten;
2. 10 Engländer, die über eine gleichgeartete englische Organisation geschlossen an- und abreisten und ebenfalls einen Leiter hatten;
3. 9 SCI-Freiwillige (3 Engländer, 3 Belgier, 2 Franzosen, 1 Deutscher) ohne Leitung.

Weiterhin gehörten zu dem Lager noch 3 polnische Studenten, wobei einem der Polen die Gesamtleitung des Lagers oblag.

Zu einer tatsächlichen Lagergemeinschaft kam es während der gesamten Zeit nicht. Wir hatten – abgesehen von zwei Tanzveranstaltungen – keine gemeinsamen Veranstaltungen. So wurde die Szenerie abwechselnd einmal von den Franzosen und von den Engländern bestimmt. Da ein geeigneter Aufenthaltsraum für eine so große Gruppe fehlte, spielte sich das Lagerleben meistens in einem großen Schlafrum ab. Der Mangel an Gemeinschaftsgefühl ist teilweise auf die Größe und Geschlossenheit der nationalen Gruppen zurückzuführen. Daß wir als SCI-Gruppe kaum eine Änderung herbeiführen konnten, lag daran, daß vier von uns zum ersten Mal an einem Arbeitslager teilnahmen und vier SCI-Freiwillige bereits früher abreisten. So gingen wir mehr oder weniger in den anderen Gruppen auf.

Einen sehr schlechten Eindruck hinterließ unser polnischer Lagerleiter. Er kümmerte sich kaum um die Gruppe, war fast jeden Abend betrunken und lag tagsüber entweder im Bett oder war unauffindbar. Die polnische Studentin beherrschte nur ihre Muttersprache. Der dritte polnische Student beherrschte ganz gut die englische Sprache, aber er war leider noch sehr jung, und man konnte wenig von ihm erfahren. Ich sprach gegenüber dem Direktor einmal mein Bedauern darüber aus, daß keine Freiwilligen aus anderen Ostblockstaaten und nur drei Polen in unserem Lager anwesend waren. Von ihm erhielt ich die Antwort, daß er mit den polnischen Studenten in früheren Jahren keine allzu guten Erfahrungen gemacht hat und am liebsten nur westliche Freiwillige hätte, da andernfalls ein Verlust für das Gut herauskäme.

Kontakt mit der Bevölkerung

Mangels Masse war für die Lagerteilnehmer keine Möglichkeit gegeben, polnische Studenten kennenzulernen. Eine Kontaktaufnahme mit der Landbevölkerung scheiterte am Sprachproblem, da die Leute in Wysoka und Umgebung nur polnisch und ein großer Teil deutsch sprach. Für mich persönlich ergaben sich allerdings zahlreiche Möglichkeiten, Polen kennenzulernen. Ich hatte einen sehr herzlichen Kontakt zu dem Direktor unseres Gutes und seiner Familie, da wir uns durch die deutsche Sprache ausgezeichnet verständigen konnten. Auch aus der näheren Umgebung erhielt ich fast jeden Tag Einladungen von deutsch-sprechenden Polen und noch verstreut dort lebenden Deutschen, so daß ich doch einen guten Einblick in die Lebensverhältnisse, das Denken der Leute, die Mentalität und die Kriegs- und Nachkriegszeit bekam. So habe ich persönlich einen kleinen Freundeskreis gewonnen, mit denen ich sicher in Verbindung bleiben werde.

Im Anschluß an das Lager sollte auf Einladung des polnischen Studentenverbandes eine einwöchige Rundreise durch Polen stattfinden. Die Reise blieb dann aber völlig unserer eigenen Initiative überlassen, ging auf unsere Kosten und dauerte nur drei Tage. Da sich unsere polnischen Begleiter unsichtbar machten, liefen wir mehr oder weniger planlos durch Krakau und Warschau. Ich benutzte diese Zeit, um Kontakte zu ostdeutschen Studenten aufzunehmen, mit denen ich die meiste Zeit zusammen war.

Kritik an dem Lager und seiner Durchführung

1. Die Informationen über das Lager waren sehr mangelhaft. Wir wurden weder in Bydgoszcz abgeholt, noch wußte man dort im Büro der polnischen Studentenorganisation etwas von dem Lager. Wir benötigten zwei Tage und zahlreiche Telefongespräche mit vielen Wysokas und Warschau, bis wir endlich den Ort unseres Einsatzes lokalisieren konnten.
2. Die SCI-Gruppe sollte tatsächlich aus erfahrenen Freiwilligen bestehen und einen Leiter haben.
3. Man sollte berücksichtigen, daß es für Westdeutsche weitaus schwieriger ist, ein Visum zu erhalten, als für andere Westeuropäer, und deshalb vorher entsprechende Maßnahmen treffen. Ich erhielt mein Visum in letzter Minute und nur, weil ich bereits drei Tage vor dem Abreisetermin in Berlin eintraf und von dort aus den polnischen Studentenverband telegraphisch und dem polnischen Studentenverband und dem Außenministerium in Warschau telefonierte. Hierdurch entstanden mir rund DM 50,- an Kosten.
4. Ein Lager in Polen muß nach meiner Erfahrung sehr langfristig geplant und organisiert werden, da man sich auf die polnische Organisation nicht verlassen kann. Der SCI sollte nicht alles dem polnischen Studentenverband überlassen und dann geduldig auf eine in letzter Minute eintreffende Antwort warten, sondern selbst die Initiative übernehmen. Für das zweckmäßigste halte ich es, wenn ein Vertreter des SCI selbst nach Warschau fährt und dort die Einzelheiten des Lagers bespricht. Sonst ermöglicht man den westlichen Freiwilligen zwar eine gebührenfreie Einreise nach Polen (wofür ich allerdings auch schon sehr dankbar bin), aber dem Anliegen des SCI wird man durch ein solches Lager nicht gerecht. In Wysoka ist man sicher auch im nächsten Jahr daran interessiert, Freiwillige aus dem Westen zu bekommen, da wir eine sehr wertvolle Hilfe bei dem Einbringen der Ernte darstellen.
5. Wünschenswert wäre es, wenn mehr Polen und auch Freiwillige aus anderen osteuropäischen Ländern an einem solchen Lager teilnehmen.

Ende.